



# evang.st

*Das Magazin der Evangelischen Kirche A.B.  
in der Steiermark*



AUSGABE 2 | JULI 2017

evang.st

500 Jahre  
Reformation | **2017**

## IN DER ZEIT **DREI JOURNALISTEN. DREI STIMMEN.**

Stimmen zur Zukunft  
von Kirche.  
Seite 4-6

## PANORAMA **DIE GEGENWART HOCHGERECHNET.**

Eine Analyse des Ist-Zustandes  
von Werner Beutelmeyer.  
Seite 7

## AUS DER ZEIT **DER MISSLUNGENE MANN.**

Ernst Burger nimmt  
„die Frauen“ in den Blick.  
Seite 12

9



12



8

## 4 In der Zeit

Drei Journalisten. Monika Schachner, Christoph Hartner, Michael Kloiber. Drei Stimmen zur Zukunft von Kirche.

## 7 Panorama

Zukunftseinschätzungen sind das eine. Zahlen das andere. Werner Beutelmeyer vom „market-Institut“ in Linz hat die Gegenwart hochgerechnet.

## 8 Rückschau

Lange Nacht der Kirchen.  
Ein Rückblick.

## 9 Persönlichkeiten

Sie leitet die Pädagogische Hochschule Steiermark. Im Interview mit Klaus Höfler beschreibt sich Elgrid Messner als Grenzgängerin zwischen Theorie und Praxis.

## 10 Der junge Blick

Spiritualität am Smartphone. Drei aktuelle Beispiele aus Deutschland.

## 12 Aus der Zeit

Persönlichkeiten der Geschichte stehen bei Ernst Burger stets im Fokus. In dieser Ausgabe nimmt er die Frauen in den Blick.

## 13 Diakonie

Geist und Tat. Das eine ist ohne das andere wertlos. Im Wandel der Zeit stellen sich auch heute noch zahllose Fragen. Elisabeth Pilz stellt sie.

## 14 Frauenarbeit

Rollenvorstellungen sehen eine Großmutter oftmals als Herzschlaggeberin der Familie, als „geistiges Zentrum“. Johanna Liebeg erinnert sich an die eigene Großmutter und erzählt über das Heute.

## 15 Bildung

In Zeiten des Smartphones sind Informationen jederzeit und überall abrufbar. Doch sind es die richtigen Antworten auf die Fragen des Glaubens? Irmtraud Eberle-Härtl über Freiheit durch Bildung.

## 16 Menschen & Ereignisse

Eine Fibel zum Feiern hat das Grazer Komitee für christlich-jüdische Zusammenarbeit herausgebracht.

## 18 Spezial

Als Religionspädagogin vermittelt Barbara Lazar Jugendlichen die Bedeutung der Reformation. Über 800 Menschen sahen ihr Musical.

## 19 Nachgedanken

Fragen und Prognosen, Einschätzungen und Visionen rundet Superintendent Hermann Miklas in seiner Rubrik durch das wohltuend Kontinuierliche im Fluss der ständigen Veränderung ab.

## Impressum

**evang.st** erscheint vier Mal jährlich und dient der Vertiefung der Kommunikation zwischen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Evangelischen Kirche in der Steiermark.

**MEDIENINHABER & HERAUSGEBER**  
Evangelische Superintendentur A.B.  
Steiermark. Für den Inhalt verantwortlich:  
SI M.Mag. Hermann Miklas. In Eigenverantwortung der Organisationen erscheinen die Seiten von CJZ, EBS, EFA und EJ Stmk.

**REDAKTION**  
Mag. Helga Rachl, rachl-stmk@evang.at,  
0699/18877609; Rainer Juriatti, rainer@juriatti.net, 0676/9701664; SI M.Mag.  
Hermann Miklas (HM), Irmtraud  
Eberle-Härtl (EBS), Karlheinz Böhmer,  
Dr. Michael Axmann, Mag. Dominik Knes  
(EJ Stmk), Johanna Liebeg (efa),

**REDAKTIONSADRESSE**  
8010 Graz, Kaiser-Josef-Platz 9,  
Tel. 0316/321447, suptur-stmk@evang.at  
  
**Konzept:** Das Freitag Nachmittag Kollektiv,  
Graz, Rainer Juriatti  
**Layout** dieser Ausgabe: Philipp Zotter,  
philippzotter.at, Graz  
**Druck:** Dorrong OG, Graz

Ausgabe 2/2017  
Nächste Ausgabe: Oktober 2017

Erscheinungsstermin:  
Mo, 03. Juli 2017

**TITEL**  
Das Titelbild zeigt eine Aufnahme des Evang. Kirchentages. Foto: Plankenauer  
  
Fotonachweise der Sonderausstellungen:  
Nestroy, Haas, Boesch PS, Universal-  
museum Joannuem, Diözesanmuseum,  
Zeitroas, Schloss Trautenfels, Museum  
Schladming Hartberg, Pfeilburg, Pfarr-  
gemeinde Kirchberg



MICHAEL AXMANN  
Superintendentalkurator



# SEMPER REFORMANDA

Jubiläen werden stets vor dem Hintergrund der Gegenwart gefeiert. Das ist auch in diesem Jahr so. Die Welt hat sich seit der Verbreitung Luthers Thesen massiv verändert. Damals wurde der Buchdruck erfunden, heute leben wir in einer medial-technisierten Welt. Damals war Amerika gerade entdeckt, heute stehen wir mit der Digitalisierung am Beginn einer gesellschaftlichen Revolution. Die Streitschrift von früher ist die Presseaussendung von heute.

Im Programm zum Festjahr fällt auf, dass sich zahlreiche Ausstellungen mit verschiedensten Aspekten der Reformation befassen, und das Interesse an diesen Ausstellungen groß ist. Das Festjahr bietet manchen Anlass, an die Wurzeln und zugleich an die Selbstorientierung zu gehen.

Die Vergangenheit ist die Basis für die Gegenwart und die Zukunft, die es zu gestalten gilt und der unser besonderes Interesse gilt. Es wäre allerdings nicht evangelisch, sich mit dem zweifelsohne wichtigen Blick auf die Vergangenheit zu begnügen.

Am Höhepunkt unserer Feierlichkeiten wollen wir uns trotz der Freude nicht damit zufrieden geben, sondern die Frage der künftigen Aufgabe und Rolle von Kirchen stellen und uns der kritischen Sicht professioneller Beobachter aussetzen. Deshalb haben wir für diese Ausgabe der evang.st drei renommierte Journalisten und einen bekannten Meinungsforscher um ihre Analyse gebeten: Wie wird die Zukunft der Kirche aussehen? Wie wird die Kirche der Zukunft aussehen?

Brauchen wir sie überhaupt noch? Wer interessiert sich dafür? Antworten sind für die inhaltliche Positionierung und die Kirchenstrukturen zu suchen.

Angesichts der gegenwärtigen raschen gesellschaftlichen Veränderungen oder des anhaltenden Populismus und nicht zuletzt der verführerischen Vereinfachung in Diskursen wird schnell klar, dass es eine moralische Instanz wie die Kirche auch in Zukunft dringend brauchen wird. Wie gelingt es also, die Strukturen der Kirche

auf breiter Basis so schmal und effizient zu halten, damit die investierte Energie ihre Wirkung dort entfaltet, wo sie notwendigerweise ankommen soll? Nur wer die Bedürfnisse der Menschen kennt und ihre Sprache trifft, kann wahrgenommen werden, Inhalte transportieren und helfen.

**Nicht im  
Blick zurück  
verbleiben.**

Ideen für moderne Seelsorge gibt es einige. In England und Deutschland gibt es Projekte, in denen versucht wird, den Menschen im Alltag zu begegnen und nicht nur zu hoffen, dass sie zum Gottesdienst kommen – der in Konkurrenz steht zu vielen anderen Angeboten. So gibt es Andachten beim Laufen, Gottesdienste in einer Bar oder andere Formen neuer Seelsorge, abgestimmt auf die jeweilige Zielgruppe.

Noch feiern wir unser Jubiläum, aber darüber hinaus gilt es, neue Wege zu finden, die Kirche als Ort der wechselseitigen Inspiration und der gesellschaftlichen Stärkung zu erhalten und dabei die Aufbruchsstimmung des Reformationsjahres zu nutzen.

# Drei Journalisten. Drei Stimmen.

Eigene Einschätzungen über die Zukunft von Kirche werden im Grund fortlaufend getroffen. Auch die Klage ist groß: weniger Gottesdienstbesucher, weniger Teilhabe an Veranstaltungen, von allem weniger. Auch ein Jubiläum wie das unsere kann offenkundige Trends nicht durchbrechen. Wir haben drei steirische Persönlichkeiten aus dem Bereich der Medien nach ihren Einschätzungen befragt. Erstaunliches haben wir zu lesen bekommen.

## Kirche 2050

Um es provokant zu sagen: Wir brauchen Gott nicht mehr. Statt dem Gebet um eine gute Ernte haben wir Versicherungen, die im Notfall einen Ausfall abdecken. Wir brauchen auch keine Schöpfungserzählungen mehr, die uns begreifen helfen, was die Welt zusammenhält. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse sind an ihre Stelle getreten. Wir brauchen keine (Kirchen-)Gemeinschaft mehr, um weiterzukommen. Alles ist käuflich erwerbar. Der Preis dafür ist hoch: Die Arbeitswelt dreht sich immer schneller, Haben zählt (und nur noch selten das Sein).

 Kirche – egal welche Denomination – wird von der Gesellschaft oft nur noch als soziale Stimme wahrgenommen, wenn es um die Not im Land, Flüchtlinge, Bettler oder andere Randgruppen geht. Und als „Feierinstitution an den Lebensübergängen: Taufe, Hochzeit, Begräbnis.“

Was können die Kirchen in dieser Situation „bieten“, was können sie den Gläubigen offerieren, um (wieder) alltagsrelevant zu werden? Vieles. Da wäre einmal Sicherheit: Wenn die Welt immer weniger überblick- und kalkulierbar wird, tun Rituale gut, die die Woche, das Jahr, gliedern und damit (wieder überschaubar) machen.

Zum anderen die großen biblischen Erzählungen: Sie sind Weltliteratur. Nicht nur geografisch, sondern auch inhaltlich: Erzählen sie doch von Liebe und Hass, Freundschaft

und Macht, Ausbeutung und Selbstherrlichkeit – Themen, die heute aktueller denn je sind. Und dann wäre da noch der spirituelle Aspekt: Kirchen als Orte des Rückzugs vom hektischen Alltag, ein „Ruheplatz am Wasser“, an denen die Menschen Kraft tanken können.

Die Schläuche dafür müssen jedoch neu werden: Rituale dürfen nicht starr sein, sondern lebens- und menschennahe. Und auch in ihrer Sprache müssen die Kirchen im 21. Jahrhundert ankommen: Die antiken Texte sind von unglaublicher Schönheit, doch es braucht jemanden, der die Sprache in die Jetztzeit übersetzt. Um uns Menschen erahnen zu lassen, dass es mehr gibt zwischen Himmel und Erde als wir denken können.

MONIKA SCHACHNER  
Kleine Zeitung



## Fake or not Fake

Was kann man noch glauben? In Zeiten der „fake news“ müssen die Grenzen zwischen dem, was wir wissen, und dem, was wir glauben, neu gezogen werden. Mittlerweile hören wir immer öfter Sätze wie „Ich glaube nicht an die globale Erwärmung“ und müssen erkennen, dass Populisten sogar aus den simplensten Fakten Glaubensfragen gemacht haben.

Im Gegenzug wurde die Religion einmal mehr zu einem ganz realen Kriegsschauplatz. Im Namen ihres Glaubens sind Menschen in den vergangenen Jahren vermehrt zu Terroristen geworden. Als Reaktion darauf ist für Menschen, die sich auf der „guten“ Seite wähnen, nicht zuletzt auch der Schutz ihres Glaubens zum Feigenblatt für Drohgebärden, verschlossene Türen und eine Verrohung im Ton geworden.



Mit Blick auf diese Welt habe ich mich gefragt: Woran glaube ich eigentlich noch? Der katholische Glaube, mit dem ich gut und gerne aufgewachsen bin, ist im Laufe der Jahre unter die Räder des Zweifels an der Institution gekommen. In vielen Fragen - nicht zuletzt auch der meiner Homosexualität - ging die Schere zwischen dem, was ich als christliche Moral verstanden habe und dem, was vom Vatikan kommuniziert wurde, immer weiter auseinander. Irgendwann war ich es leid, den Spagat zu versuchen.



Sehnsüchtig habe ich einige Zeit auf die Seite der Evangelischen geblickt, die in vielen Themen fortschrittlicher sind. Gegen einen Wechsel sprach stets vor allem eines: Meine Familie. Sie ist es, die mir neben meinem Partner und meinen Freunden Halt und Orientierung gibt. Und sie ist auch der Grund, warum es für mich noch Sinn macht, ab und zu in die Kirche zu gehen. Dann spüre ich die offenen Arme noch, die ich von der Kirche sonst nur selten sehe. Und erinnere mich, dass Glaube ja auch bedeutet, auf dem Weg zu sein - nicht nur für die Gläubigen, sondern auch für die Kirchen.

CHRISTOPH HARTNER  
Kronen Zeitung



Bild: Privat



## Musikalisch in die Zukunft

Bevor ich diesen Text verfasst habe, ging ich in mich. Und stellte mir die Frage: Wann gehe ich in die Kirche, wann meine Familie, Freunde und Bekannte? Und, Hand auf's Herz, die Antwort ist ernüchternd. Es sind Hochzeiten, Taufen, die Konfirmation und Trauerfeiern. Oder es ist zur Besichtigung von teils prächtigen Bauwerken im Städteurlaub. Aber das Interesse am Gottesdienst scheint bei vielen enden wollend zu sein.

Ich musste in diesem Zusammenhang an meine Kindheit und die Jugendzeit denken. Da war es die Musik, die uns reihenweise und regelmäßig ins Gotteshaus zog. Es war um die Jahrtausendwende als eine katholische Pfarre in Graz mit talentierten, freiwilligen Sängern aus der Gemeinde das Interesse der jungen Leute weckte. Dazu gab es eine Mischung aus Klavier, Gitarre, Flöte, Ziehharmonika und natürlich Orgel sowie kirchentauglichen Titeln

aus den Charts. Eingebettet, so empfanden wir das seinerzeit, war diese Musik in den Gottesdienst.

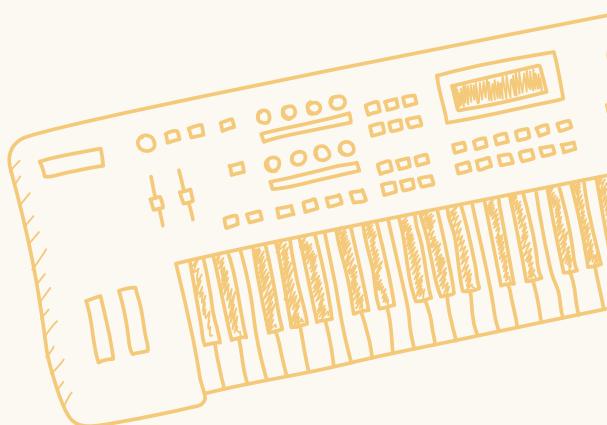


Tatsächlich war es umgekehrt. Doch wie man es dreht und wendet – diese Lieder ließen nicht nur uns in die Kirche gehen, sondern auch unsere Eltern und Großeltern.

Und weil wir aktiv am Gottesdienst mitwirken durften – etwa indem wir die Titel, die lediglich Ergänzung zur klassischen Kirchenmusik waren, selbst aussuchten –, wurden die oftmals ökumenischen Feiern noch interessanter.

Es mag abgedroschen klingen, aber möglicherweise könnte die Einbindung von mehr zeitgemäßer Musik wieder mehr junge Menschen anziehen. Oder, um es im Jugendjargon zu sagen: Der Gottesdienst würde durch die Ergänzung moderner Lieder wahrscheinlich „aufgepeppt“ werden. Das würde auch ins Bild passen: Musik kann Hoffnung geben und die Menschen vereinen. Schließlich gilt sie nicht umsonst als die einzige Sprache, die jeder versteht.

MICHAEL KLOIBER  
Teamleiter Kleine Zeitung Stadtredaktion Graz und Futter



# DIE GEGENWART HOCHGERECHNET

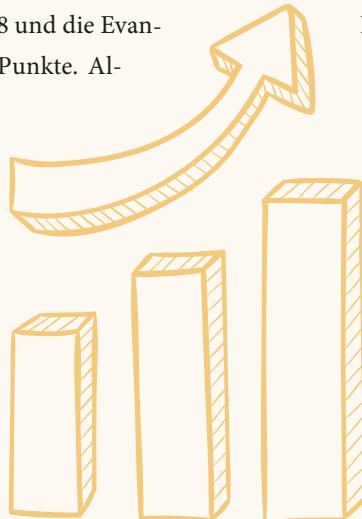
---

**Unabhängig von persönlichen Prognosen stellen auch für die Gegenwart erhobene Zahlen einen Indikator für die Zukunft dar. Nicht vorhersehbar bleibt, ob sich die angezeigten Trends linear fortsetzen, verstärken oder abschwächen werden.**

Unvorhergesehene Ereignisse könnten Trends jederzeit umkehren. Dennoch bleibt es interessant, zu betrachten, „was passiert, wenn nichts passiert“. Dr. Werner Beutelmeyer vom „market-Institut“ in Linz hat vor einiger Zeit eine exakte Analyse durchgeführt und folgende Zahlen in Bezug auf die Evangelische Kirche A.B. in Österreich erhoben.

## Analyse des Ist-Zustandes

Auf die Frage „Wie gut passen Religionsgemeinschaften Ihrer Meinung nach in unsere Zeit?“ kommt der Islam auf 3,2 von 10 möglichen Punkten. Die römisch-katholische erreicht 4,8 und die Evangelische Kirche immerhin 7,1 Punkte. Allerdings spielt ein Viertel aller Mitglieder der Evangelischen Kirche gelegentlich mit dem Gedanken an einen Austritt, während er für zwei Drittel der Mitglieder derzeit nicht in Frage kommt. Von den unter 30-Jährigen der Evangelischen Kirche fühlen sich 40 Prozent mit ihrer Kirche „gar nicht“ bis „kaum mehr“ verbunden, nur 11 Prozent „sehr“, und immerhin 46 Prozent „ziemlich“. Von denen, die bereits aus der Evangelischen Kirche ausgetreten sind, geben 56 Prozent den Kirchenbeitrag als Austrittsgrund an, 22 Prozent den „Kurs der Kirche“, 23 Prozent Glaubensgründe und 9 Prozent Meinungsverschiedenheiten mit kirchlichen Mitarbeitern. Mehrfachnennungen waren hier möglich.



Für ein Viertel aller aus der Evangelischen Kirche Ausgetretenen wäre ein Wieder-Eintritt durchaus „vorstellbar“. Und alle Menschen sind ihren Angaben zufolge in hohem Maße zu Spenden bereit, wenn es sich um interessante, sozial-diakonische Projekte handelt.

## Geografische Unterschiede

Die Ergebnisse differieren naturgemäß zwischen Großstädten, Toleranzregionen und anderen Gebieten, allerdings weniger, als man zunächst annehmen würde. Eine Interpretation dieser Zahlen mögen unsere geneigten LeserInnen selbst vornehmen.

Kurz zusammengefasst aber lässt sich daraus zumindest so viel herauslesen: Unsere Kirche hat zweifelsohne Potenzial, sie wird sich aber deutlicher als bisher mit ihren bröckelnden Rändern befassen müssen – und sie wird sich insbesondere damit auseinandersetzen müssen, wie die traditionelle Welt von Kirche und die aktuellen Lebenswelten junger Menschen kompatibler zueinanderpassen. Gera-de das Jahr 2017 zeigt: Es liegt nicht so sehr an den Inhalten, wenn Menschen den Bezug zur Kirche verlieren. Im Gegenteil: Die Themen des Reformationsjubiläums stoßen sogar auf breites Interesse. Vielmehr liegt es oft an äußeren Formen, an starren Strukturen oder an zu „geschlossenen“ Gemeinschaftsangeboten. Eine Projektgruppe im Auftrag des Superintendentenausschusses hat sich dran gemacht, diese spannenden Fragen an Hand von ausgewählten Modellregionen intensiv zu bearbeiten.

HERMANN MIKLAS



# 11. LANGE NACHT DER KIRCHEN

**Steiermarkweit nahmen 25.000 Besucherinnen und Besucher  
an über 500 Veranstaltungen teil.**

**„Was sich der Luther wieder erlaubt!“** Ein Schwerpunkt der 11. Langen Nacht der Kirchen war das Reformationsjubiläum der evangelischen Kirche. In der Grazer Heilandskirche machte man sich dazu Gedanken was „typisch evangelisch“ sei, von J.S. Bach beginnend bis zu originalen Luthertexten, stimmungsweltig präsentiert von Schauspieler Gerhard Ernst. „Geh aus mein Herz und suche Freud“ erklang unweit in der Stadtpfarrkirche, wo Superintendent Hermann Miklas und Stadtpfarrpropst Christian Leibnitz unter dem Motto „sing mit“ Lieder aus der evangelischen, katholischen und ökumenischen Tradition vorstellten.

**Ein besonderes Licht** ging vom Grazer Uhrturm aus. Als Mahnmal für religiös Verfolgte wurde er in rotes Licht getaucht und eine Gedenkzeit unter dem Titel „Net nix“ abgehalten. Diese Gedenkzeit wurde zeitgleich in allen teilnehmenden Pfarren abgehalten. Mit einem Gebet

und Stille soll an die vielen Christinnen und Christen in aller Welt gedacht werden, die aufgrund ihres Glaubens verfolgt werden.

**Traditionell** findet der Ökumenische Abschluss im Hof des Priesterseminares statt. „Bei aller Tiefe und allem Ernst, angesichts der derzeitigen Weltlage, erlebe ich die heurige LN als sehr beschwingt und fröhlich. Und ein guter Geist des Miteinander ist spürbar“, so Superintendent Hermann Miklas in seinem Resümee zur LN.

Mehr Fotos zur LNK finden Sie auf [www.sonntagsblatt.at](http://www.sonntagsblatt.at)  
Auf Wiedersehen in der nächsten LNK: Fr. 25. Mai 2018!



Foto: Sonntagsblatt/Neuhold



Foto: Sonntagsblatt/Neuhold



# Luther. Eine Überraschung bis heute

Als Grenzgängerin zwischen Theorie und Praxis beschreibt sich Elgrid Messner selbst. Vor wenigen Wochen wurde ihre Funktionsperiode als Rektorin der Pädagogischen Hochschule Steiermark bis 2022 verlängert. Messner hat das Konzept der Neuen Mittelschule mitentwickelt. Und: Sie ist evangelisch.

*Das Gespräch führte Klaus Höfler.*

**Gibt es so etwas wie typisch protestantisches Denken?**

Ja. Wesentlich ist das partizipative und demokratische Denken, das In-Frage-Stellen von herkömmlichen Autoritäten und ein stark entwickelter Gemeinschaftssinn.

**Wo spüren Sie „protestantische Gene“ in sich und Ihrem Handeln?** Evangelischen Ursprungs sind wohl meine Freiheitsliebe, meine Leistungsbereitschaft, meine Leidenschaft, Dingen auf den Grund zu gehen, mein Wille zur Zusammenarbeit und der Wille, einen Beitrag zur gesellschaftlichen Entwicklung zu leisten.

**Erkennen Sie in Ihrem Umfeld bei jungen Menschen eine Renaissance des Glaubens und des Spirituellen oder des Religiösen?** Wenn man unter „Glauben“ feste Überzeugungen jenseits von wissenschaftlichen Erkenntnissen versteht, sehe ich das nicht. Es gibt weiterhin sicher eine Gruppe von Menschen, die humanistische Werte aus der Religion schöpfen; als Renaissance würde ich das aber nicht bezeichnen, das gab es zum Glück immer. Was ich aber leider beobachte ist, dass Religion zunehmend als Mittel zur Abgrenzung gegenüber den „anderen“ benutzt wird, um es konkret zu sagen: dem so genannten „politischen Islam“ wird ein „politisches Christentum“ gegenübergestellt. Religion beschreibt letztendlich ein Verhältnis des Individuums zu seiner spirituellen Dimension. Wenn dies mit politischen Debatten vermengt wird, nehmen Politik und Religion Schaden.

**Luther, Lehrmeister einer neuen Glaubensgeneration:**

**Würde sein pädagogischer Stil der Aufklärung heute funktionieren?** Luthers Ansichten überraschen auch heute noch. Seine Beiträge zur Schulreform, zur Reform der religiösen Bildung und zur Erfindung der Kindheit haben zukunftsweisende Perspektiven. Sein Verständnis der Freiheit des Menschen bildet eine fundamentale Voraussetzung für die neuzeitliche Pädagogik. Luther sah als einer der ersten die Kindheit als eine eigene Lebensphase und betrachtete Erziehung als ein intergenerationelles Verhältnis, das von der älteren Generation bewusst und leitend zu gestalten ist. Und der Erwerb von Wissen und Haltung gehören für Luther zusammen. Das wird in der aktuellen pädagogischen Diskussion genau so betrachtet, gerade jetzt, wo wir verstärkt vom Erwerb von Kompetenzen sprechen.

**Was also kann man von Luther lernen?** Das Streben nach Gerechtigkeit, die Überzeugung, nach dem eigenen Gewissen handeln zu müssen, den bildungssprachlichen Reformwillen, das Hinterfragen tradierter Antworten und die Suche nach dem „Wahrhaften“, was auch immer das ist. Und in der Pädagogik: seine eindringlichen Apelle an Eltern, dass Kinder zu bekommen die Übernahme von Verantwortung bedeutet.



# Highlights

## OSTERSEMINAR & TAKE MAK

An zwei Wochenenden im April konnten sich unsere MitarbeiterInnen aus- und weiterbilden.



## Ankündigungen

### KLETTERWOCHE

Paklenica, Kroatien  
**16. bis 22. Juli 2017**

6 DAYS

Stadtadventure in Graz  
**17. bis 22. Juli 2017**

### MUSIKWOCHE

Burg Finstergrün  
**23. bis 28. Juli 2017**

### BURGFEST

Burg Finstergrün  
**8. bis 10. September 2017**

### STUDENTENFREIZEIT

Pula, Kroatien  
**16. bis 23. September 2017**

#### Powered by:

Evangelische Jugend Steiermark,  
[www.believa.at](http://www.believa.at), 0316 / 822316,  
für den Inhalt verantwortlich: Dominik Knes



## REISE ZUM DEKT 2017

Der Deutsche Evangelische Kirchentag ist ein Marktplatz der Möglichkeiten: hunderte Workshops, Gottesdienste, Bibelarbeiten, Konzerte, Tanzveranstaltungen, Filme und vieles mehr machen den Kirchentag zu einem besonderen Erlebnis. Die Evang. Jugend Österreich war mit über 200 Jugendlichen in Berlin - wir SteirerInnen natürlich mit dabei!

## KSR SCHULUNG

Diesmal in der Knittelfelder Pfarrgemeinde. Hast du noch keine Schulung? Melde dich im EJ-Stmk.-Büro – wir können die Schulung auch zu dir bringen ;-)





Bild: pixabay.com

# Digitale Reformation der Kirche

Junge Menschen und neue Medien sind nicht mehr auseinanderzudenken. Das Smartphone in der Tasche ist mindestens genauso wichtig, wie das täglich Anziehen von Unterwäsche – wenn nicht wichtiger. Doch wie wirkt sich dieser Trend auf Kirche aus? Kann Spiritualität am Smartphone stattfinden?

Drei Visionen wurden dazu am Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin präsentiert.

von Dominik Knes

## Smartphone Gottesdienste

Pfarrer Bertram aus Frankfurt hat mit seinem Team eine App entwickelt, mit der man den Gottesdienst aktiv mitgestalten kann. Man kann im Gottesdienst via App Fragen stellen, Fürbitten verfassen oder Themen hervorheben, die einen ganz besonders interessieren oder bewegen. Die (zwei) Pfarrer bekommen dies auf einem Tablet während des Gottesdienstes angezeigt und reagieren auf die Impulse der BesucherInnen.

## #twomplet

Jeden Abend treffen sich die „Follower“ zur selben Uhrzeit auf dem Kurznachrichtendienst Twitter. Dort beten sie gemeinsam die "Twomplet" – ein virtuelles Nachtgebet, dessen Name sich aus den Wörtern "Twitter" und "Komplet", dem christlichen Nachtgebet, zusammensetzt. Das virtuelle Abbild des Stunden gebetes wurde vom Theologiestudenten Benedikt Heider gegründet und soll auch

kirchenferne Menschen ansprechen. 1700 Leute folgen dem Twomplet bereits.

## Eine digitale Kirche

LUX ist eine Jugendkirche in Nürnberg, die das Spiel Minecraft für sich entdeckt hat – das meistverkaufte Computerspiel der Welt. Die Gemeindeleitung hat gemeinsam mit Jugendlichen in monatelanger Feinarbeit eine digitale Kirche gestaltet. Diese kann in der virtuellen Welt besucht werden, man kann dort Leute treffen und „socializen“. Man muss die Kirche vor Angriffen verteidigen und kann neue Elemente dazubauen.

Ob diese Entwicklungen ein Weg für die Kirche der Zukunft sind oder nur ein kurzzeitiger Trend, wird sich zeigen. Vielleicht könnte es jedoch bald vor Gottesdiensten heißen:

„Bitte vergessen Sie nicht,  
ihr Smartphone einzuschalten.“





# Der misslungene Mann

**Semper reformanda est. Und ob, könnte man sagen. Wenn wir die Errungenschaften und nachhaltigen Wirkungen der Reformation aufzählen, fällt gerne der Satz: „Und die Frauen! Ja, die Frauen, die sind bei uns schon lange gleichberechtigt und gleichgestellt.“ Tatsächlich? – Wir bringen einen kurzen Auszug aus dem online abrufbaren Essay von Ernst Burger.**

Die Reformatoren waren weder eindeutig für die Verbesserung der Stellung der Frau noch eindeutig dagegen. Und doch hat die Reformation den Frauen für kurze Zeit einiges gebracht. Ursache war ein Paradigmenwechsel. Damit fanden sich Frauen in anderen Rollen wieder. Sie betrieben Theologie und meldeten sich zu Wort. Das taten allerdings nur wenige. Zu stark wirkte die durch Jahrhunderte anhaltende Herabwürdigung von Aristoteles über Thomas von Aquin bis zur Reformation fort. Demnach war der Mann ein Geisteswesen, die Frau ein Körperwesen und als solches minderwertiger. Ein „misslungener Mann“ eben, der nichts zu sagen habe.

Mit Martin Luther wurde grundlegend Befreiendes aus den biblischen Texten hervorgeholt. Darunter auch, dass Mann und Frau gemeinsam zum Ebenbild Gottes geschaffen sind. Leiblichkeit oder Geschlechtlichkeit sind Gottes Gaben und als solche zu achten. Der Zölibat war in Ermangelung einer biblischen Entsprechung verpönt und die Ehe von Pfarrern erwünscht. Das evangelische Pfarrhaus wurde geboren. Die Pfarrfrau war bald hoch geachtet. Luthers Ehefrau, Katharina von Bora, entwickelte sich zu einer erfolgreichen Unternehmerin und wurde zum Vorbild für Nichtpfarrfrauen.

Die Tatsache, dass die Reformation zur Auflösung von Klöstern beitrug, führte für Frauen aus besseren Familien zwar zum Verlust einer weiblichen Lebensform, die ihnen auto-

nomes Leben und gute Bildung versprach. Zum anderen aber brach die Reformation das Ideal der Jungfräulichkeit auf und hat durch die Aufwertung der Ehefrau zu einem positiveren Gesamtbild der Frau in der Gesellschaft beigetragen. Mit zunehmender Institutionalisierung der neuen Glaubensbewegung zu einer kirchlichen Organisation verblasste das neu gewonnene Image der Frauen allerdings wieder und ging dann langsam in dem patriarchalischen Grundstrom der damaligen Gesellschaften über. Für etwa 400 Jahre.

Als Frauen zum evangelischen Theologiestudium zugelassen wurden und evangelische Theologinnen im zweiten Weltkrieg die Aufgaben von Pfarrern übernehmen mussten, wurde die Gleichstellungsfrage virulent. Die evangelische Frauentheologie, prominent vertreten durch Dorothee Sölle, besann sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder auf Luther und den biblisch begründeten Paradigmenwechsel. Die Theologinnen ließen nun nicht mehr locker. Die volle Gleichstellung von Mann und Frau in kirchlichen Ämtern setzte sich durch. Seit 1945 war die Ordination von Frauen mit Einschränkungen in Österreich möglich und seit 1980 ist die Frau dem Mann vollends gleichgestellt, das heißt, alle Ämter stehen ihr offen. Pfarrerinnen, Superintendentinnen oder Bischöfinnen sind mittlerweile selbstverständlich geworden. In der Steiermark gibt es derzeit auf alle Landesteile verteilt sechs Pfarrerinnen. Und das ist gut so.

ERNST BURGER



# Fragen an die Zukunft

**Die Reformation, das Jubiläum.** Beides erlaubt einen Blick auf den steten Wandel unserer Kirche. Der Pietismus des 17. Jahrhunderts beispielsweise strebte nach einer lebendig praktizierten Frömmigkeit und nach tätiger Nächstenliebe. Den Pietisten war die Kirche zu vergeistigt geworden, es fehlte ihnen ein „Christentum der Tat“.

Diesen „Moment“ des Wandels prägte auch Gräfin Elvine de La Tour in Kärnten. Sie war in besonderer Weise für alte Menschen da. Ihre Zeit war geprägt vom Gegeneinander von Alt und Jung, Arm und Reich. Veränderung brachten Persönlichkeiten wie sie, die die Nöte und Fehlentwicklungen aufzeigten und aktiv etwas dagegen unternahmen.



Wer trägt die Gesellschaft in unserer heutigen Zeit? Alt oder Jung? Alle Generationen? Wer prägt unsere Gesellschaft, wer dominiert sie? „Forever young“, „Anti Aging“, „Next Top Model“. Oder gar „Geiz ist geil“? Wir sind stets geneigt, uns zu verhalten, wie es uns Medien vorschreiben. Angesichts unseres fortschreitenden Alters verdrücken wir uns beschämmt in den „Hintergrund der Gesellschaft“. Denn: Jugendkult scheint angesagt. In der Werbung erleben wir junge, aktive, attraktive „graue Panther“. Alt sein gilt als „out“.



Wie werden Ältere in unserer evangelischen Kirche behandelt? Wie wichtig sind uns ältere Pfarrgemeindemit-

glieder, ältere Gemeindevertreter und ältere Mitarbeitende in den Presbyterien? Blicken wir mit der nötigen Sorge auf Menschen, denen durch den Zukauf von Pflege sehr wenig zum Leben bleibt, die um Befreiung vom Kirchenbeitrag ansuchen müssen? Dabei sind sie es, die „arbeiten“: In der Seniorenkreisleitung, bei Geburtstagsbesuchsdiensten, ehrenamtlich in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge, bei Gruppenangeboten für junge Eltern mit ihren Kindern, in der Gestaltung von Festen, Gottesdiensten, als Lektoren, in Bildungsangeboten, in der Musik. Endlos, die Liste.



Wie wird sich unsere Kirche für Jung und Alt in Zukunft wandeln und gestalten? So, wie wir bereits jetzt erleben, dass ältere Menschen oft jahrelang ihre Pfarrgemeinde, das Kirchengebäude, die Gottesdienste nicht mehr besuchen können, so wird dies in Zukunft noch viele Menschen mehr betreffen. Alt und Jung in unserer Kirche, die ständig im Wandel ist, ist das ein mögliches Miteinander? Fragen an die Zukunft.

ELISABETH G. PILZ  
Diakoniebeauftragte, Alten- und Pflegeheimseelsorge

# Großmutter im Wandel der Zeit

**Johanna Liebeg ist Großmutter. Anerzogene Rollenvorstellungen sehen eine Großmutter oftmals als Herzschlaggeberin der Familie. Für viele Menschen ist sie Richtschnur. Geistiges Zentrum. Auch des Glaubens. Doch wie vermittelt eine Großmutter Werte und Haltungen in der heutigen Zeit? Johanna Liebeg erinnert sich an die eigene Großmutter und erzählt über das Heute.**

"Es ist nicht möglich, dass ein Sohn so vieler Tränen verloren geht" (Monika, Mutter von Augustinus).

Ob meine Großmutter viele Tränen vergoss, daran erinnere ich mich nicht. Doch an das allabendliche Ritual vor dem Einschlafen sehr wohl.

Wir, die „Grazer Enkelkinder“, kamen in diesen Genuss, wenn wir bei unseren Großeltern Zeit verbrachten, und das waren viele Tage und Nächte. Wir schliefen am Fußende ihrer Betten. Großvater kam meist erst später, doch Großmutter war eine, die „mit den Hühnern“ zu Bett ging. Und so

legte sie jeden Abend alle ihre Enkelkinder im Gebet vor Gott – wahrscheinlich auch alle anderen Menschen, die ihr nahestanden. In meiner Erinnerung sind wir, die Enkelkinder, hängen geblieben, wohl deshalb, weil ich während des Gebets oft in den Schlaf glitt.

## Kirche live und via Radio

Meine Großmutter war eine fromme Frau. Die Bibel war ihr wichtigstes Buch, der Gottesdienst am Sonntag wurde nur bei

Erkrankung versäumt. Großvater fuhr uns mit dem Traktor zum Gottesdienst. Oder wir gingen zu Fuß. Das konnte dann schon eine ganze Wegstunde in Anspruch nehmen. Der Radiogottesdienst wurde sowieso alle 14 Tage gehört, da sich Stainz mit Deutschlandsberg abwechselte. Diese Regelung besteht immer noch. Es wurde mitgesungen, mitgebetet, aufmerksam der Predigt zugehört. Und wir, die Enkelkinder, saßen dabei und hatten still zu sein. Ich erinnere mich nicht, ob es mir schwerfiel. Aber es ist eine schöne Erinnerung.

## Großmutter heute

Nun bin ich seit zehn Jahren selbst Großmutter. Meine vier Enkelkinder leben in Wien. Die beiden großen sind acht und zehn Jahre alt, die beiden Kleinen ein Jahr und drei. Bei mir selbst ist der Same, der in meiner Kindheit ausgestreut wurde, aufgegangen.

Ich gehe gerne in den Gottesdienst und lege im Gebet Menschen, die mir wichtig sind, vor Gott hin, auch und ganz besonders meine Enkelkinder. Doch ich bete nicht gemeinsam mit ihnen. Ich empfinde das als Verlust, kann aber nicht definieren, warum ich es nicht geschafft habe, Traditionen zu bewahren.

Das macht mich traurig, obwohl ich sicher bin, dass ich in den Gesprächen mit ihnen dennoch meine Einstellung und meine Werte vermitteln kann. Vielleicht sogar ihre Richtschnur werde.

Den gesamten Artikel finden Sie unter: [www.evang.st](http://www.evang.st)

JOHANNA LIEBEG

# FREIHEIT DURCH BILDUNG



Mittlerweile wird evangelische Bildung vom Kindergarten über die Schulen bis hin zur Erwachsenenbildung angeboten. Gerade deshalb dürfen wir nicht damit aufhören, uns Gedanken über die Zukunft machen.

Eine Arbeitsgruppe im Oberkirchenrat diskutiert derzeit über offene Fragen und Forderungen zur Bildung der Zukunft. Zentrale Fragen sind zu beantworten: Nach dem Bedarf und Zweck an religiöser Bildung im 21. Jahrhundert beispielsweise. Oder dem Aspekt, wie sich eine Minderheitenkirche optimal vernetzen kann. Und: Welche Qualitätskriterien sollen in Zukunft angewendet werden? Ein erster Kompetenzkatalog als Hilfestellung befindet sich in Ausarbeitung.

## Bildung in Evangelisch

Klar ist, dass die Grundlagen und Grundformen evangelischen Glaubens verstanden werden sollen. Das wird sich nicht verändern. Allerdings wird in Zeiten der Säkularisierung besonders der Religionsunterricht gefordert sein. Viele Eltern können ihren Kindern die Grundlagen evangelischen Glaubens nicht mehr vermitteln. Hier übernimmt die Schule eine wichtige Rolle. Während jedoch in den Volksschulen Religion noch logischer Bestandteil des Unterrichts ist, beginnt in höheren Stufen das Zittern um Schülerzahlen. Zu wenige Kinder oder zu viele Abmeldungen haben zur Folge, dass der Religionsunterricht aus „stundenplantechnischen Gründen“ nur mehr vor oder nach dem regulären Unterricht stattfindet. Evangelisch sein bedeutet dann, nicht nur einer Minderheit anzugehören, sondern auch dafür „bestraft“ zu werden, so eine Umfrage unter Schülerinnen und Schülern in einer NMS.

## Bildung ist Gemeinschaft

Es scheint immens wichtig, das Positive und den Rückhalt der Gemeinschaft besonders herauszustreichen. Im Zeitalter der medialen Überfütterung, der „alternativen Fakten“ und ungeprüften Neuigkeiten ist es nicht immer einfach, auf Grundlage evangelischen Glaubens Stellung

zu beziehen und in Folge auch ethisch verantwortlich zu handeln. Dies ist jungen Menschen zu vermitteln.

## Bildung für Gemeinschaft

Beziehungen können durch Bildung wertschätzend gestaltet werden, das eigene Lebensfeld kann offen und differenziert wahrgenommen werden, andere Weltanschauungen werden erkannt und können dadurch respektvoll behandelt werden. In diesem Sinne ist die Zukunft evangelischer Bildung ein lebenslanger Prozess. Mit allen Hürden und Herausforderungen.

IRMTRAUD EBERLE-HÄRTL  
Evangelisches Bildungswerk Steiermark



## Tipp

**„Stairway to heaven“ oder  
„Mir kumman alle, alle, alle in den Himmel**

Biblische Zitate in der Unterhaltungsmusik  
Vortragende: Mag.a. Sabine Heidinger  
Musik: Duowabohu

**Sonntag, den 30. Juli 2017, 19 Uhr  
Erlöserkirche Graz-Liebenau**

Kooperation ebs mit Sinn & Klang  
Eintritt frei, Spenden erbeten



# FEIERFIBEL



**Das Grazer Komitee für christlich-jüdische Zusammenarbeit** hat eine Arbeitshilfe zur liturgischen Gestaltung und Feier des jährlichen Tages des Judentums herausgebracht.

**Die Publikation** enthält grundlegende Informationen über den Tag des Judentums, drei vollständig ausgearbeitete Feiermodelle für einen (ökumenischen) Gottesdienst am Tag des Judentums, weitere inspirierende Gestaltungselemente für diesen Tag. Hinweise auf Literatur sowie Internet-Adressen zur christlich-jüdischen Zusammenarbeit runden die Inhalte der Fibel ab.

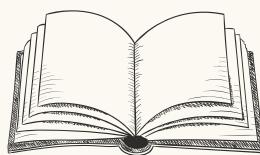


**Ziel der Initiative** ist es, den jährlichen „Tag des Judentums“ am 17. Jänner in möglichst vielen Gemeinden bekannt zu machen und konkrete Vorlagen für die gottesdienstliche Feier dieses Tages bereit zu stellen.

**Das Heft** kann zum Unkostenbeitrag von 3,00 Euro beim Grazer Komitee für christlich-jüdische Zusammenarbeit bestellt werden.

**Die E-Mail-Adresse lautet:**  
**lk.graz@christenundjuden.org**

SABINE MAURER



## Tipps der Redaktion

**Gottesdienst zum Tag des Judentums  
am 17. Jänner**  
**Informationen - Feiermodelle - Materialien**

herausgegeben von Peter Ebenbauer, Sabine Maurer, Johannes Schiller und Matthias Weigold, Kath.-Theol. Fakultät Graz: Graz 2017, 48 Seiten, ISBN 978-3-9503624-6-6

**Frieden und Konflikt**  
**Initiative christlich-jüdische Studienwoche im  
Gespräch mit dem Islam**

**31. Juli - 3. August 2017**  
**Schloss Seggau bei Leibnitz**

Infos unter: [edith.petschnigg@kphvie.ac.at](mailto:edith.petschnigg@kphvie.ac.at)

# Sonderausstellungen in der Steiermark im Überblick

## GRAZ



### „Ein Hammerschlag“ 500 Jahre evangelischer Glaube in der Steiermark

**Ort:** Museum für Geschichte (vormals Museum im Palais), Sackstraße 16, 8010 Graz  
**Dauer:** 15. Juni 2017 bis 7. Januar 2018  
**Öffnungszeiten:** Mi-So 10 - 17 Uhr  
**Infos:** 0316/8017-9810 oder 0316/8017-9810



**„Tischgemeinschaft“**  
**Ort:** Diözesanmuseum Graz, Bürgergasse 2, 8010 Graz  
**Dauer:** 10. Mai bis 7. Oktober 2017  
**Öffnungszeiten:** Di bis Fr, 9 - 17 Uhr. Sa und So, 11 - 17 Uhr, für Gruppen nach Vereinbarung  
**Infos:** 0316/8041-890 oder diözesanmuseum@graz-seckau.at



### „Bilderbibelbuch“ von Adolf Gsell

**Ort:** Mühlgasse 43, 8020 Graz  
**Dauer:** ab 15. Juni, 14 Uhr bis in die Adventzeit  
**Öffnungszeiten:** vor und nach den Gottesdiensten (sonntags 9.30 Uhr) und nach Vereinbarung  
**Infos:** 0316/714462 oder office@kreuzkirche.at



**„Vulgata. 77 Zugriffe auf die Bibel.“**  
**Ort:** Kulturzentrum bei den Minoriten; Mariahilferplatz 3, 8020 Graz  
**Dauer:** bis 8. Juli 2017  
**Öffnungszeiten:** Mi-So 10 - 17 Uhr  
**Infos:** T +43-316/8017-9810 oder T +43-316/8017-9810

## BAD RADKERSBURG UND FÜRSTENFELD



### Installation „Man soll feiern um Gottes willen.“ Die Reformation in Radkersburg

**Ort:** Museum im alten Zeughaus, 8490 Bad Radkersburg, Emmerstraße 9, Innenhof  
**Dauer:** April bis 31. Dezember 2017  
**Infos:** 03476/2509



**„Typisch Evangelisch“  
500 Jahre evangelischer Glaube in der Steiermark**  
**Ort:** Museum im alten Zeughaus, 8490 Bad Radkersburg, Emmerstraße 9, Innenhof  
**Dauer:** 5. Oktober bis 31. Dezember 2017  
**Öffnungszeiten:** Mi-So 10 - 17 Uhr  
**Infos:** 03476/2509



**„500 Jahre Reformation – Luthers Geist in Fürstenfeld“**  
**Ort:** Museum Pfeilburg Fürstenfeld, Klostergasse 18, 8280 Fürstenfeld  
**Dauer:** bis Mai 2018  
**Öffnungszeiten:** April bis Oktober: Di bis So, 15 - 18 Uhr  
**Infos:** 03382/51400 oder www.museum-pfeilburg.at

## HARTBERG



**„Glaube–Freiheit–Toleranz, 500 Jahre Reformation“**  
**Ort:** Museum Hartberg, Herrengasse 6, 8230 Hartberg  
**Dauer:** ab 23. Juni bis 12. November 2017  
**Öffnungszeiten:** Mi-So, 10 - 16 Uhr  
**Infos:** 03332-66001 und 0664/2009254 bzw. museum@hartberg.at

## LASSING



**„Neuer Geist und Widersinn“  
Burg Strechau im Brennpunkt des Konfessionenstreits**  
**Ort:** 8903 Lassing  
**Dauer:** 1. Mai - 31. Oktober 2017  
**Öffnungszeiten:** Di-So, 10 - 16 Uhr; Montags Gruppen oder nach telefonischer Vereinbarung  
**Infos:** 0650/2348461 oder www.burg-streichau.at

## MURAU



**„Frauenpower“  
Starke Frauen von der Reformationszeit bis heute**  
**Ort:** Rathaus, Raffalplatz 10, 8850 Murau  
**Dauer:** ab 15. Juli 2017  
**Öffnungszeiten:** Mi-Fr, 8 - 12.30 Uhr und Di/Do, 14 - 16 Uhr  
**Infos:** 03532-2228-0 oder 0664/5563209

## MÜRZTAL



**Ausstellungen zum Thema Reformation im Waghütterl**  
**Vorläufer und Mitkämpfer**  
**England und Böhmen: John Wycliff und Jan Hus**  
**Schweiz und Frankreich**  
**Luther und seine Theologie**  
**Reformation und die politischen Folgen:  
Gegenreformation und Dreißigjähriger Krieg**  
**Reformierte und evangelische Kirchen heute**  
**Ort:** Langenwang, Grazerstraße, ehem. Gemeindewaage (vis-a-vis Cafe Tieber)  
**Dauer:** März bis November 2017  
**Öffnungszeiten:** rund um die Uhr, Eintritt frei  
**Infos:** evang-muerz.bplaced.net



**„Luther erben“**  
**Ort:** Evangelischer Pfarrsaal Kindberg, Wiener Straße 27, 8680 Kindberg  
**Dauer:** 16. - 27. September 2017  
**Öffnungszeiten:** siehe Webseite  
**Infos:** www.evang-kindberg.net und evang-muerz.bplaced.net

## RAMSAU



**„Glaubenskisten“**  
**Ort:** Museum Zeitrosas und an bestimmten Orten in der Ramsau, Leiten 348, 8972 Ramsau am Dachstein  
**Öffnungszeiten:** Di/Mi, 10 - 12.30 Uhr; Mi-Fr, 15 - 18 Uhr  
**Infos:** 0664/3264137 oder josef.tritscher@aon.at

## SCHLADMING



**„Wege zur Toleranz“**  
**Ort:** Stadtmuseum Schladming, Talbachstraße 110, 8970 Schladming  
**Dauer:** Anfang Juni bis Mitte Oktober 2017  
**Infos:** 0664/2444201 oder museum@schladming.at bzw. astrid.perner@schladming.at

## STAINACH/PÜRGG



**„Gott und die Welt – Woran glauben wir?“**  
**Ort:** Schloss Trautenfels, 8951 Stainach-Pürgg  
**Dauer:** 6. April bis 31. Oktober 2017 und 24. März bis 31. Oktober 2018  
**Öffnungszeiten:** Mo-So, Feiertag, 10 - 17 Uhr  
**Infos:** 03682/222 33 oder trautenfels@museum-joanneum.at



# *Musical "Martin Luther Reformator" uraufgeführt*

„Das 500 Jahr-Jubiläum der Reformation soll 2017 auch in die Lebenswelt von SchülerInnen und Jugendlichen Einzug halten. Es soll etwas geben, dass ihnen die Bedeutung der Reformation bis heute erschließt,“ erklärt die Grazer Religionspädagogin und Pfarrerin im Ehrenamt Barbara Lazar ihre Motivation zum Stück. 2016 schrieb sie den Text und die Musik und studierte es mit SchülerInnen des BG/BRG Oeversee in Graz ein.

„Martin Luther Reformator“ umfasst in sechs Szenen wesentliche Stationen des Lebens von Martin Luther: Seinen Abschied von seinen Mitstudenten in Erfurt und seinen Eintritt ins Augustiner Eremiten-Kloster, seine reformatrice Erkenntnis in Wittenberg, den Thesenanschlag und die Reaktion des Volkes darauf, den Reichstag zu Worms,

Luthers Bibelübersetzung auf der Wartburg, sowie seine Hochzeit mit Katharina von Bora.

Nach neun Monaten der Vorbereitung und des Probens wurde das Musiktheater schließlich am Donnerstag, dem 18. Mai im Augustinum in Graz uraufgeführt. Knapp 800 Menschen sahen das Musical in vier Aufführungen. Viele waren von der Tatsache berührt, dass in einem evangelischen Musical SchülerInnen verschiedenster Konfessionen und sogar Religionen mitwirkten. Dass sogar muslimische SchülerInnen im katholischen Grazer Augustinum an der Uraufführung eines evangelischen Werks mitwirkten, wird vielen als Besonderheit in Erinnerung bleiben.

BARBARA LAZAR



Foto: Rabitsch



Foto: Rabitsch



HERMANN MIKLAS  
Superintendent



# VERGANGENHEIT, GEGENWÄRT, ZUKUNFT. WAS NUN?

Ein bekanntes Sprichwort sagt: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“ Es hat auch für die Kirche Bedeutung. Schon die Reformation war ja eine Erneuerungsbewegung. Und sie hat zu Recht den Grundsatz geprägt: „ecclesia semper reformanda est“. Heute weniger denn je könnte es sich eine Kirche leisten, sich nicht einem ständigen Wandlungs- und Adaptierungsprozess zu unterziehen. Denn wer für die Menschen da sein will, muss das in einer Art und Weise tun, die dem heutigen Menschen auch entspricht. Da kann es gelegentlich durchaus zu handfesten Generationenkonflikten kommen.

Denn jede Form altert mit den Menschen, die sie geprägt haben. Daher entspricht die heutige Form von Kirche meist den Bedürfnissen jener, die in ihr groß und älter geworden sind. Sie sind in der Gemeinde präsent. Wenn Kirche sich aber erneuern will, müsste sie sich jenem Stil annähern, der den heute jungen Menschen entspricht – doch sie sind in aller Regel in der Kirche (noch) nicht präsent. Dann fragen die Älteren erbost: „Warum sollen wir auf unsere lieb gewordenen Gewohnheiten verzichten – zu Gunsten einer fiktiven Generation von Jugendlichen, die eh nicht da ist?“ Die Herausforderung dieser Gratwanderung gilt es anzunehmen. Und sie braucht viel Geschick und Fingerspitzengefühl! Denn das Sprichwort hat schon seinen guten Sinn: „Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit.“

Und doch gibt es im Glauben auch eine zweite, noch ganz andere Dimension. Sie leuchtet auf, wenn es im 1. Petrusbrief (1,25) heißt: „Das Gras verwelkt und die Blume ist

abgefallen, aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“ Durch allen Wandel der Zeit hindurch bleibt der Inhalt des Evangeliums unverrückbar bestehen und ist auch nicht verhandelbar. „Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ findet sich als Schriftzug in so manchen evangelischen Kirchen über der Kanzel oder im Altarraum. Es ist ein starkes Zeugnis. Dieses Wort hat schon vielen Menschen Trost bedeutet – in Situationen, in denen ihr ganzes Leben durch schwere

Schicksalsschläge plötzlich zu zerbröckeln drohte. Es hat auch jenen Christinnen und Christen immer wieder Halt gegeben, die um ihres Glaubens willen verfolgt worden sind, die aber trotzdem Stand gehalten haben. Fast verzweifelt haben sie sich daran festgehalten: Mag uns auch alles andere genommen werden, mag unser gesamtes soziales Gefüge wie ein Kartenhaus in sich zusammenbrechen, „aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit“ – es gilt, es wird nicht wanken und es wird sich eines Tages wieder durchsetzen.

Schließlich hat sich dieses Wort auch in jenen Zeiten als fester Anker für die Menschen erwiesen, in denen der jeweilige Zeitgeist versucht hat, das Evangelium von Jesus Christus für die eigene Ideologie zu instrumentalisieren. Immer wieder haben Strömungen eine „gereinigte“ Bibel propagieren wollen, aus der alles entfernt wurde, was nicht ins jeweilige Weltbild gepasst hat. Mit Sicherheit ein falscher Weg.

„Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“ Gerade im Jahr des Reformationsjubiläums gilt es auszuloten, was es zu bewahren gilt und was der Erneuerung bedarf.



Kunstwerk von Werner Hofmeister auf dem Grazer Kalvarienberg

EIN SATZ NOCH VON DER KIRCHENMAUS

MANCHES MUSS VERÄNDERT WERDEN, UM ES BESSER BEWAHREN ZU KÖNNEN.



# Für Augen und Ohren

## 500 Jahre. 1 Fest.

Der Höhepunkt im Jubiläumsjahr der Reformation wird zum Fest auf dem Wiener Rathausplatz. Am Samstag, 30. September, von 12 bis 22 Uhr wird gesungen, gejazzt, getrommelt, gespielt, gelesen, gelacht und diskutiert. Seien Sie dabei, wenn wir Evangelische zeigen, wer wir sind, was uns wichtig ist und was wir für ein gelingendes Zusammenleben in Österreich beitragen.

### Evangelisch auf drei Bühnen

Auf der Hauptbühne vor dem Rathaus setzen wir inhaltliche Schwerpunkte. Die drei Themen „Bewahrung der Schöpfung“, „Gerechtigkeit“ und „Frieden“ bilden den roten Faden. Auf der Bühne im Rathauspark legen wir den Fokus auf Musik, im Rathauskeller auf Kabarett, Theater und Lesungen. 38 Zelte, in denen sich neben der evangelischen Diözese A.B. Steiermark, die anderen Diözesen und evangelische Einrichtungen vorstellen werden und jeweils eine Mitmach-Aktion vorbreitet haben, säumen den Weg auf das Rathaus zu. Darüber hinaus wird der Rathauspark zur bunten Spielwiese für Groß und Klein: Menschenwuzzler, Bubblesoccer, Rätsel-Rallye, Chill-out Wiese, Kinderschminken und Vieles mehr.

### PROGRAMMTIPP:

MARTINA SCHOMAKER

**Samstag, 30. September 2017**

**12 bis 22 Uhr, Rathausplatz in Wien**

Drei Bühnen, 38 Info-Zelte und ein Park voller Kinder- und Jugendangebote.

Mehr Informationen unter [www.fest500.at](http://www.fest500.at)



**evang.st**

Das Magazin der Evangelischen Kirche in der Steiermark

P.b.b. Postzulassungsnummer GZ 02Z032415 M

Verlagspostamt: 8010 Graz

